

Zeitensprünge

Vom Wohnungsverlust über die Obdachlosigkeit bis hin zum Neustart: Einblicke in ein bewegtes Leben.

Text: Benno Fricker, Surprise-Stadtführer in Basel

Mein Kopf ist wach. Ich weiss sofort, wer ich bin, was und wo ich bin. Ich bin obdachlos und schlafe im Park. Als Erstes wecke ich meinen Körper, schön der Reihe nach: Füsse – o. k.; Beine, Bauch, Rücken, Arme ... alles o. k. Nun setzt das Gehör ein. Erst jetzt höre ich bewusst die Geräusche um mich herum: das Vogelgezwitscher, den Verkehrslärm. Die Augenlider sind hell, es ist Tag. Ich öffne vorsichtig die Augen. Ich hebe leicht den Kopf und schaue einmal in die Runde. Es ist niemand zu sehen, ich habe meine Ruhe. Gut. Als Nächstes schaue ich auf dem Handy, wie spät es ist. Heute bin ich früh dran, ich kann den Tag gemächlich starten. Es reicht mir locker, ohne zu hetzen in die Gassenküche zu gehen für ein Frühstück und zwei, drei Tassen Kaffee mit «Zigis» vor der Tür und dem üblichen Tratschaustausch mit Bekannten.

Ich schäle mich aus dem Schlafsack und schlüpfte in die Schuhe. Bequem lehne ich mich an den grossen Baum, unter dessen Ästen mein Nachtlager war. Ich zünde mir meine erste Zigarette an und überlasse mich meinen Gedanken.

Wohnungsverlust

Meine Gedanken schweiften zurück an jenen Septemberabend, als ich von der Arbeit nach Hause kam und der Schlüssel nicht mehr passte. Der Tag, an dem meine Wohnung geräumt wurde, während ich arbeiten war. Ich hatte ja schon länger damit gerechnet, dass dies geschehen würde. Ich hatte seit Monaten, seit dem Moment, als ich resigniert und aufgegeben hatte, keine Miete mehr bezahlt. Ich konnte mich noch gut an den monatelangen Kampf mit Behörden, Ämtern und dem Vermieter erinnern. Wie ich müde und mir alles zu viel wurde. Die Notfalltasche im Keller haben sie auch mitgenommen, obwohl ein grosser Zettel dranhing: «Bitte stehen lassen, wird heute abgeholt.» Das hat niemanden interessiert. So verbrachte ich die erste Nacht draussen ohne Decke oder wesentlich warme Kleidung. Viel mehr als ein bisschen Dösen lag da nicht drin.

Die nächste Nacht durfte ich bei einem Kollegen auf dem Sofa schlafen. Aber schon da spürte ich deutlich seinen Widerwillen: Mehr als diese eine Nacht kam da auch nicht infrage.

Nach der Arbeit und einigen Telefonaten am nächsten Tag konnte ich dann immerhin noch einmal an meine Habe. So konnte ich die wichtigsten Gegenstände wie Schlaf- und Rucksack, den Laptop und einiges an Kleidern retten.

Ich habe genug Tabak und kann mir eine zweite Zigarette gönnen, bevor mir auch heute der Teil des Tages nicht erspart bleibt, den ich am wenigsten mag: den Schlafsack wieder zusammenzurollen und den Rucksack neu zu packen. Und doch muss es sein. Aber schon schweiften meine Gedanken wieder. Was gibt es heute noch zu erledigen? Duschen und somit ins Tageshaus für Obdachlose zu gehen, habe ich erst für morgen vorgesehen. Auch die Wäsche muss ich nicht sofort waschen. Also werde ich den Tag im Treffpunkt Glaibasel verbringen. Ich unterhalte mich mit den Menschen da, ergattere ein Gratisdessert, sitze am Laptop und döse vielleicht ein Weilchen davor, oder ich lasse mich wie die anderen Gäste ein wenig vom drögen TV-Tagesprogramm berieseln. Bis es am Abend Zeit ist, mich zum Nachtessen wieder in die Gassenküche zu begeben. Obdachlosenalltag in Basel.

Neustart

Heute,¹ da ich diese Gedanken denke, lehne ich am Fenster meines Zimmers und rauche eine «Zigi». Ich habe wieder ein Dach über dem Kopf und eine sinnvolle Beschäftigung, die etwas Geld zusätzlich zur Sozialhilfe bringt. Ich hatte immer gewusst, dass die Obdachlosigkeit für mich nur vorübergehend sein würde, dass das kein Zustand für immer sein würde. Aber es musste halt alles stimmen, und so kam es auch, dass zum richtigen Zeitpunkt ein Zahnradchen in das andere griff und mich so zurück in «die Zivilisation» hievte.

Ein Jahr lang habe ich die Ausbildung zum Stadtführer beim Verein Surprise absolviert, meine vierte Lehre, wenn man so will. Schade ist nur: Kaum war ich fertig, kam der Lockdown und dann der Shutdown. Aber das kann auch nicht ewig andauern. Ich freue mich jedenfalls auf den Frühling und auf den Start unserer Touren. •

Fussnote

¹ Anmerkung der Redaktion: Der Artikel wurde während des Shutdowns im März 2021 verfasst.



2020 haben

441 Surprise-Verkäufer*innen

441 223 Strassenmagazine verkauft.

9697 Menschen haben die Städte Basel, Bern oder Zürich auf

702 sozialen Stadtrundgängen aus der Perspektive von armutsbetroffenen Menschen gesehen.